

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarkreise  
Nr. 1. 15  
unterhalb Nr. 1. 36.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
50 Hg.



Fernsprecher  
Nr. 11.  
Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
setzung 10 Hg. bei  
einmaliger Stelle;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.  
Kleinanzeige 15 Hg.  
die Zeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 32	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 8. Februar.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1912.
--------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	-------

**Amtsliches.**

**Verleihung des Feuerwehrdienst-  
Ehrenzeichens.**

Den nachgenannten Feuerwehrmitgliedern ist durch Entschließung des R. Ministeriums des Innern vom 18. Jan. ds. J. das Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in der Feuerwehr verliehen worden: Christ. Hauser, Landwirt, Friedrich Kalmbach, Schreiner, Johannes Lampart, Fuhrmann, Gottlob Lamparter, Schuhmacher, Gottlieb Lehmann, Schreiner, Gottlieb Mauser, Seifensieder, Wilhelm Stein, Holzhauser, Georg Wagner, Schreiner, sämtliche in Pfalzgrafenweiler.

**Tages-Rundschau.**

**Hausabund und Submissionswesen.**

Die Ortsgruppe Stuttgart des Hausabundes hat im Sinn der Bestrebungen, die von der Berliner Zentralstelle des Hausabundes auf eine reichsweite Regelung des öffentlichen Submissionswesens ausgehen, einen Spezialausschuß für das Submissionswesen eingesetzt, der sich mit dem ganzen Gebiet der Submissionsfrage regelmäßig und fortlaufend beschäftigen wird, um die vom Hausabund in Berlin errichtete Submissionszentrale über die speziellen Wünsche aus den gewerblichen Hand- und Industrie-Kreisen in Submissionsfragen zu informieren. Dem Stuttgarter Ausschuss gehören vom Gewerbe an: Kunst- und Handelsgeräthverh. G. Hausmann, Schreinermeister G. Kriech, Tapeziermeister G. Otto, Malermeister K. Kommelbacher, Hofschlächtermeister D. Bitter; von der Industrie die Herren: Fabrikant P. Kuhn, Fabrikdirektor A. Stetter. Dieser Ausschuss wird sich durch Kooperation aus den verschiedensten Branchen noch weiter ergänzen und nun, nachdem die Reichstagswahlen vorüber sind, seine Arbeiten mit Nachdruck aufnehmen.

**Ueber die gegenwärtige Situation in Bayern**

geben die „Münch. N. Nachr.“ folgendes Bild: Gleichviel, welche Persönlichkeiten das bayerische Staatsministerium künftig bilden, Bayern steht seit Jahren nicht nur in einer Ministerkrise, sondern mitten in einer Verfassungskrise. Gleichviel wie die Wahlen ausgefallen sind, unmöglich kann die Anomalie dieses Wahlsystems bestehen bleiben, daß eine Partei, die nur über ein Drittel der Gesamtwahlerschaft verfügt, eine derartig dominierende Stellung in der Volksvertretung staatlich garantiert behält, wie es bei diesem Wahlsystem der Fall ist. Auch wenn man die Situation nach der Maxime beurteilen will, daß man die Stimmen wägen und nicht zählen soll, steht man vor der Frage, wie kann auf die Dauer verantwortet werden, daß eine Partei, wie bisher das Zentrum, in einer ungesicherten Billigkeit über die Verwendung der Staatsmittel, über die Behandlung aller Kulturangelegenheiten verfügt, obwohl die hinter ihm stehende Wählerchaft nur ein Fünftel der Staatsmittel aufbringt, wie sich jeder Mann mit leichtester Mühe aus der amtlichen Steuerstatistik berechnen kann! Das ist das am bayerischen Staatskörper treffende Geschwür, das unter Umständen chirurgisch behandelt werden muß. Und dazu gehört eine starke Hand. Die „Homogenität“ des Ministeriums allein tut es nicht. Das ist des Uebels zweite Wurzel. Das bayerische Staatsruder bedarf einer festen Hand, eines schlagfertigen und entscheidenden Hüters der Verfassung in der zweiten Kammer, eines weisheitsvollen, frei und abgeklärt denkenden Staatsmannes, der Rerven hat, die sich nicht durch das reaktionäre Geklapper rückständiger Treiber in der Aufgabe beirren läßt, Bayern als einen Kulturstaat und einen Staat sozialer Friedensarbeit vorwärts zu führen.

**England und die deutsche Flottenvorlage.**

Angeichts der deutschen Flottenvorlage überbieten sich die der Regierung nahestehenden Blätter in der Versicherung, England dürfe nicht daran, eine koloniale Ausdehnung Deutschlands zu hindern

und habe auch nichts gegen eine Flottenerweiterung Deutschlands, die zum Schutz für dessen Handel und Küsten ausreiche. Ein Programm aber, das eine Herausforderung der englischen Seegeltung zu enthalten scheine, würde zu einem neuen kostspieligen Wettstreit führen. Von hier bis zu der Erklärung Deutschlands Flottenvorlage fordere zu viel, ist nur ein Schritt.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 7. Februar.

Haus und Thronen sind gut besetzt. Abg. Träger eröffnet 2 1/2 Uhr als Alterspräsident die Sitzung mit folgenden Worten: Nach der Geschäftsordnung des Hauses bin ich als ältester Mitglied berufen, die erste Sitzung zu leiten. Ich bin 1830 geboren und lebe somit im 82. Lebensjahr. (Bewegung.) Ist jemand unter den Anwesenden in einem höheren Lebensalter, so bitte ich den Träger desselben (Heiterkeit) sich zu melden. Es meldet sich niemand.

Zu provisorischen Schriftführern werden berufen die Abgg. Rogalla von Biberbach, Engelke, Böhmwinkel und Südekum. Der zur Feststellung der Beschlussfähigkeit des Hauses erforderte Namensauftrag ergibt die Anwesenheit von 374 Mitgliedern. An Gesetzesvorlagen sind eingegangen: der Etat, Etatsrechnungen für 1910, Schutzgebietrechnungen für 1906, Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz. Die Verlesung der einzelnen Abgeordneten auf die Abteilungen wird nach der Sitzung vom Bureau vorgenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Wahl des Präsidiums. Schluß 3 Uhr.

**Die Thronrede.**

Berlin, 7. Febr. Die vom Kaiser verlesene Thronrede betont, daß der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten sich eins weiß in dem Ziele, das feste Gefüge des Reiches und staatliche Ordnung unverletzt zu erhalten, die Wohlfahrt des Volkes zu mehren und die Stärke und das Ansehen der Nation zu wahren und zu erhöhen. Sie spricht die Ueberzeugung aus, daß auch die erwählten Vertreter der Nation ihre besten Kräfte an die gemeinsame Arbeit setzen werden. Der soziale Geist müsse auch fernerhin in der Gesetzgebung walten und die Grundlagen der bisherigen Sozialpolitik würden auch künftig nicht verlassen werden. Die Finanzen des Reiches hätten festen Halt gewonnen und das Reich werde binnen kurzem zu einer vollständigen Gesundung seiner Finanzen gelangen. Die Thronrede erwähnt dann den Gesetzentwurf betr. die Reichsangehörigkeit und fährt fort: Das Gedächtnis unserer Friedenswerke hängt davon ab, daß das Reich mächtig genug bleibe, um seine nationale Ehre, seinen Besitz und seine berechtigten Interessen jederzeit zu wahren und zu vertreten. Gegenwärtig, welche bezwecken, die Wehrkraft des deutschen Volkes zu stärken und zu Lande zu erhalten und zu stärken, sollen dem Reichstag mit Vorschlägen über Deckung der Wehrkosten zugehen. Die Thronrede erwähnt ferner den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich sowie die Pflege des Reiches und das Bestreben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu erhalten. Sie schließt: Im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes blicke ich mit Zuversicht und auf Gottes anhängigen Beistand blickend über die Kämpfe des Tages hinweg in die Zukunft des Reiches. So entbiete ich Ihnen meinen Gruß in der Hoffnung, daß Ihre Tätigkeit dem Volke und dem Lande zum Heil gereichen werde.

Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt: Die Thronrede enthält keine ins einzelne gehende Aufzählung der Aufgaben des neuen Reichstages. Sie läßt aber die Grundlinien klar erkennen, die die Reichsregierung in den Fragen der inneren und äußeren Politik zu befolgen gedenkt. In zuverlässiger Sprache wendet sich die Thronrede an die vaterländischen Gesinnungen des Reichstages und der gesamten Bevölkerung. Möge das feste Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes, von der die kaiserliche Rundgebung getragen ist, durch die Arbeiten des Reichstages bestätigt werden. Zu den wenigen Aufgaben der nächsten Session, die in der Thronrede ausdrücklich genannt sind, gehören neue Wehrforderungen. Auf Einzelheiten ist auch hier die Thronrede nicht eingegangen. Der Grund ist darin zu sehen, daß die Wehrforderungen militärischer und finanzieller Natur den Bundesrat noch nicht beschäftigt haben.

Die Wirtschaftliche Vereinigung im Reichstag hat heute nachmittag beschlossen, von einer Rekonstitutionierung abzulehnen. Der größte Teil der 13 Abgeordneten, die bisher in dieser Fraktion vereinigt waren, wird sich der konservativen Reichstagsfraktion anschließen. Ein kleiner Teil wird zu der Gruppe Strauß und Werner übergehen und der Rest wird bleiben.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 8. Februar.

Wie der Schneeschuhsport allgemeines Interesse erweckt, zeigt uns nicht nur die überaus zahlreiche Beteiligung an dem Schlusssahren am vergangenen Sonntag und die große Mitgliederzahl die der Schneeschuhverein Altensteig in der kurzen Zeit seines Bestehens aufzuweisen vermag, sondern der S. S. B. hat die besondere Ehre Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Max zu Schaumburg-Lippe, welche z. B. im Schloß in Bernegg auf Besuch weilte, nebst dessen Besitzern, an einem Skifahren, geleitet von unserem Skilehrer Bauwerkmeister Marquardt, teilnehmen zu sehen. SK Heil!

Nagold, 8. Febr. Die hiesige Gewerbebank e. B. u. H. weist nach der Bilanz pro 31. Dezember einen Gesamtumsatz von M. 13 150 349.19 (l. J. 8 807 783.23) und einen Reingewinn von M. 14 637.09 (l. J. 10 930.57) auf. Umsatz und Reingewinn hat demnach eine wesentliche Steigerung erfahren. Die Steigerung des Umsatzes erstreckt sich auf alle Geschäftszweige, insbesondere auch auf das Effektengeschäft, das eine größere Ausdehnung angenommen hat.

Dornstetten, O. Freudenstadt, 7. Febr. (Tödlicher Unfall.) Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich gestern nachmittag nach 1 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der verheiratete, 33 Jahre alte Stationswärter Jakob Rath wollte einigen Männern beim Abladen von Langholz behilflich sein, als plötzlich eine Seile brach und die Stämme ins Rollen kamen, sodaß ihm ein Fuß abgeschlagen und die Brust eingedrückt wurde, welchen Verletzungen er nach drei Stunden erlag. Als die rasch herbeigeeilten Eltern, die bei nach stationierten Bahnwärtersehelente, ihren Sohn sterbend sahen, erlitt die Mutter einen Ohnmachtsanfall und sank um. Um den Verunglückten trauern außer den Eltern ein Bruder, sowie eine Frau mit vier unmündigen Kindern.

Schönbürg, 5. Febr. Gestern verübte der hier zur Kur weilende ledige 26 Jahre alte Kaufmann Hermann König aus Potsdam im Gemeindegarten von Oberlengenhardt Selbstmord durch Erschießen. Er war schwermütig.

Tutzingen, 7. Febr. Die Diphtherie greift wieder um sich. Es sind nunmehr 15 Fälle in Tutzingen und 2 Fälle in Oberflacht seit 1. Januar zur Anzeige gekommen, außerdem 4 Fälle von Scharlachfieber. Die Diphtherieherde sind in der Stadt unregelmäßig verbreitet.

Tutzingen, 7. Febr. Trotz aller Warnungen an die Kinder, nur mit größter Vorsicht dem trügerischen Eise zu trauen, hätte die Donau gestern nachmittag beinahe wieder ein Opfer gefordert. Der Keilschüler Moser wagte sich auf eine zu dünne Eisschicht und brach oberhalb des Donauufsteges ein. Sein Mitschüler Schödlitz, der ihm zu Hilfe eilte, teilte sein Schicksal, konnte aber bald wieder herausgezogen werden. Moser dagegen sank dreimal in die Tiefe, kam aber immer wieder herauf. In der höchsten Not eilten einige in der Nähe mit Eifen beschäftigte Männer herbei, boten ihm eine Stange und zogen ihn heraus.

Tailfingen, O. Balingen, 7. Febr. Einem gewaltigen Brand fiel heute die in der Marktstraße gelegene mechanische Glaserei und Schreinerei von Amann und Schmalz, sowie das angrenzende Wohn- und Dekonomiegebäude des Bauern Schäffer zum Opfer. Das Feuer brach in ersterem Haus aus und vernichtete in kurzer Zeit beide Häuser.

Schmalz und dessen Ehefrau wurden heute unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Balingen eingeliefert.

**Tübingen, 7. Febr.** Die theologische Fakultät der Universität Leipzig hat an Professor Dr. Burker einen Ruf ergehen lassen, den dieser aber abgelehnt hat.

**Stuttgart, 7. Febr.** Finanzdienstprüfung. Durch eine königliche Verordnung hat die Prüfung für den mittleren Finanzdienst eine Neuregelung erfahren. Die Verordnung hebt die seit her geltenden Bestimmungen über die Dienstprüfungen im Departement der Finanzen vom 16. Juli 1892 auf. Durch die praktische Ausbildung als Finanzgehilfe, die nicht vor dem zurückgelegten 18. Lebensjahr des Bewerbers begonnen werden kann und mindestens 3 Jahre zu dauern hat, wird die Befähigung für den mittleren Finanzdienst erworben. Die durch die Prüfung für befähigt Erklärten werden vom Finanzministerium zu Finanzpraktikanten bestellt.

**Stuttgart, 7. Febr.** Die auf den 14. April festgesetzte Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei ist auf den 28. April verschoben worden.

**Stuttgart, 7. Febr.** Die Persönlichkeit der am 1. ds. Mts. auf dem Bahnkörper der Gäubahn vom Zug überfahren und getöteten unbekanntes Frau ist nunmehr festgestellt. Es ist eine Witwe aus dem Oberamt Gaildorf.

**Stuttgart, 7. Febr.** Die Tragödie in der Familie des Apothekers Adolf Mehl ruft allgemeine Teilnahme hervor. Mehl war trotz seines jugendlichen Alters von 34 Jahren in weitesten Kreisen bekannt durch die Verdienste, die er sich um die Förderung des Luftports in Württemberg, speziell um die Bewirkung des vorjährigen Schwäbischen Leberlandfluges erworben hat. Mehl hat abends kurz nach 7 Uhr seine 28jährige Frau, mit welcher er in glücklicher Ehe lebte, und die erst im Laufe des Nachmittags aus dem Wöchnerinnenheim, wo sie vor etwa 10 Tagen einem Kinde das Leben geschenkt hatte, wieder in die Familie zurückgeführt war durch Revolvergeschosse in den Rücken getötet und sich selbst durch ein größeres Quantum Opium zu töten versucht. Mehl hatte auf seine Frau geschossen, während diese im Bette lag. Da die Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden waren, so hätte nicht viel gefehlt, daß die in der Kernerstraße Nr. 51 befindliche Wohnung in Brand geraten wäre, denn das Bettzeug hatte bereits Feuer gefangen. An der Absicht, sich selbst zu töten, wurde Mehl nur durch das rasche Eingreifen eines herbeigerufenen Arztes verhindert. Mehl wurde ins Bürgerhospital verbracht, wo er jetzt noch in bedenklichem Zustande darniederliegt. Es ist sicher, daß Mehl die Tat im Zustand einer beginnenden geistigen Umnachtung begangen hat, von welcher sich Anzeichen schon seit einiger Zeit bemerkbar machten und die durch ein körperliches Leiden Angina sich noch gesteigert haben. In finanzieller Hinsicht scheinen die Verhältnisse des Mehl'schen Ehepaars durchaus geordnet zu sein. Mehl hatte bis vor wenigen Jahren eine Apotheke in Weingarten bei Ravensburg, die er dann verkaufte, um sich in Stuttgart als Chemiker niederzulassen. Seine Frau war eine gebürtige Konstanzerin. Die Frau hinterläßt drei kleine Kinder.

**Stuttgart, 7. Febr.** Dem nach Ermordung seiner Frau in das Bürgerhospital eingelieferten Apotheker Adolf Mehl geht es den Umständen nach gut, da er die Folgen der Opiumvergiftung überstanden hat. Die Beobachtung seines Geisteszustandes wird fortgesetzt.

**Heuerbach, 7. Febr.** Der 32 Jahre alte ledige Weingärtner Karl Berger wurde beim Ausgraben von Lebererde im Gewand Lemberg von einfallenden Erdmassen verschüttet. Berger erlitt einen Schädelbruch.

**Aus dem Lautertal, 7. Febr.** (Der zutrauliche Rehbock.) Martin Gillhart aus Hettlingen, der einen Rehbock von jung an aufzog, machte dieser Tage in Begleitung von zwei Herren den etwa 5 Kilometer weiten Weg von Hettlingen nach Reustra durch Wald und Flur, über Berg und Tal, wobei der zahme Bock mit Namen „Sudel“ noch in Begleitung eines Jagdhundes, ohne an der Peine geführt zu werden, mitlief. In Reustra wurde Halt gemacht und das Tier bis in das Gastzimmer mitgenommen, wo es nur von seinem Herrn Jader und Brot annahm. Abends wollte der Besitzer wieder den gleichen Weg zurückgehen, es wurde ihm aber davon wegen Schneegestöber abgeraten. Das unmutige Tier wurde nun in das Eisenbahn-Coupe mitgenommen, was den Mitreisenden viel Spaß machte.

**Friedrichshafen, 7. Febr.** (Schiffsunfall.) Bei Langenargen stieß gestern nachmittag der österreichische Dampfer „Kaiser Franz Josef I.“ mit dem württembergischen Dampfer „Württemberg“ zusammen. Der österreichische Dampfer wurde beschädigt. Er mußte seine Passagiere in Krefeldbrunn ausbieten. Nachdem das Ueb, das er bei dem Zusammenstoß erlitt, notdürftig ausgebessert war, wurde er nach mehrstündigem Aufenthalt in Krefeldbrunn von dem inzwischen von Bregenz eingetroffenen Dampfer „Austria“ ins Schlepptau genommen und nach Bregenz geschleppt. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

**Friedrichshafen, 7. Febr.** Zu dem bereits gemeldeten Dampferunfall zwischen dem „Kaiser Franz Josef“ und der „Württemberg“ ist noch zu melden, daß auch das württembergische Boot am Salon stark beschädigt ist. Der Schaden wird auf 2000 Mk. geschätzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht aufgeklärt. Rebel lag nicht vor. Man vermutet also falsches Manöver. Wie es heißt, kam „Kaiser Franz Josef“ in unrichtigem Sturz, weil er zwischen Friedrichshafen und Langenargen den kürzesten Weg eingeschlagen hatte. Er versuchte, als die wenige Minuten vor ihm in Friedrichshafen abgefahrene „Württemberg“ der Landungsbrücke zubog noch vor ihr durchzukommen um zuerst die Landungsbrücke zu erreichen. Hätte der Kapitän der „Württemberg“ nicht sofort gestoppt, so wäre zweifellos ein schweres Unglück geschehen. So wurde das württembergische Schiff seitlich gestreift und besonders am Salon erster Klasse getroffen. Auch die „Württemberg“ mußte heute vormittag hier zur Reparatur auf die Schiffswerft gebracht werden.

### Das Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung.

**Stuttgart, 7. Februar.** Der Ausschuss zur Beratung eines Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung legte heute mit der Rede der Vebörderorganisation seine

Beratungen fort. Der Berichterstatter, Abg. Baumann, vertret den Standpunkt, daß in jenen Gemeinden (Oberamtsstädte), in denen das Versicherungsamt sich befindet, die gemeindliche Ortsbehörde für Arbeiterversicherung an die Versicherungsämter angegliedert werden solle. Dieser Gedanke wurde jedoch vom Staatsminister und auch von verschiedenen Ausschussmitgliedern bekämpft und daher kam es zu keiner Beschlußfassung. Ueber den Anschluß der künftigen Versicherungsämter an die unteren Verwaltungsbehörden (Oberamt) bestand volle Einmütigkeit. Der Oberamtmann wird der Vorsitzende des Versicherungsamtes, der Amtmann dessen Stellvertreter; der zweite oberamtliche Beamte soll von den Arbeiten mechanischer Art mehr entlastet werden. Nach den Mitteilungen des Staatsministers machen die Versicherungsämter die Anstellung von einigen akademisch gebildeten Beamten notwendig und zwar für die größten Oberämter und die Stadt Stuttgart. Im ganzen sollen 9 Akademiker weiter angestellt werden, hierzu kommen noch 30 Sekreäre, wovon 15 in gehobener Stellung, 13 Maschinenschreiberinnen, 16 Kanakisten und 2 Bureauhilfen. Der gesamte durch die Versicherungsämter bedingte Personalaufwand wird auf 160 890 Mk., der sachliche Aufwand auf 27 000 Mk., die Einrichtungskosten auf 20 000 Mk. berechnet. Sonach kosten die neuen Versicherungsämter den Staat eine schöne Summe Geldes, wobei noch zu beachten ist, daß im Laufe der Jahre noch ein Bananauwand hinzukommen dürfte. In der Frage des Obeversicherungsamtes stellte sich der Berichterstatter auf den Boden des Regierungsentwurfes, wonach nur ein Obeversicherungsamts in Württemberg geschaffen werden und das Landesversicherungsamts in Regal kommen solle. Von Seiten der Regierung wurde der Standpunkt vertreten, daß ein Obeversicherungsamts in sachlicher Beziehung besser und billiger zu arbeiten vermöge. Von sozialdemokratischer Seite wurde dies bestritten und die Beibehaltung des Landesversicherungsamtes befürwortet. Hierauf begründete der Abg. Andre (S.) eingehend einen Antrag der Abg. Schick, Andre und Genossen, der folgendermaßen lautet: „Vor dem Art. 5 des Gesetzes einschalten: Art. 4. Das für das Gebiet des Königreichs errichtete Landesversicherungsamts bleibt bestehen.“ Die Bedeutung dieses Antrages liegt darin, daß, wenn das Landesversicherungsamts bestehen bleibt, dann nach der Reichsversicherungsordnung mindestens 4 Obeversicherungsamts in Württemberg geschaffen werden müssen. — Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

### Eine Verbrecherjagd.

**Juffenhäuser, 7. Febr.** Vor einigen Wochen ist, wie erinnertlich, der Tagelöhner Karl Rau von hier, ein verächtliches Subjekt, aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Ludwigsburg, wo er wegen gefährlicher Körperverletzung inhaftiert war, ausgebrochen und in die Schweiz entkommen. Dort hatte er nun in Cham im Kanton Zug eine künstliche Gelegenheit zu einem Einbruch ausfindig gemacht. Zur Ausführung des Einbrechens ließ er seine beiden Brüder, den 23 Jahre alten Hermann und den 17 Jahre alten Wilhelm Rau, sowie den verheirateten Arbeiter Anton Hiltmann, einen geborenen Sachsen, alle drei hier wohnhaft, nach Cham kommen. In der Nacht vom 27. auf 28. Januar wurde der Einbruch ausgeführt, wobei ihnen 5000 Franks in Banknoten, Gold und Silber in die Hände fielen. Während der Ausführung des Einbruchs, Karl Rau, bei der Tat verhaftet werden konnte, gelang es seinen drei Komplizen wieder nach Deutschland und in ihre Heimat zu entkommen. Gestern traf nun bei der hiesigen Polizeibehörde ein Telegramm ein mit dem Erlaß zur Festnahme der drei letzteren und um Beschlagnahme des etwa noch vorhandenen

### Lesefrukt

Jeder hat in seinem Leben einen Abendtag, wo er, wie die ersten Menschen im Paradiese die Früchte des Feldes, so auch Liebe ohne Sorgen und Mühe findet. In dieser Tag aber vorüber, so erwirbt du, wie dein Brot, so auch Liebe nur im Schwweize deines Angesichts.

## Angelas Heirat.

Roman von E. G. Moberly.

(Fortsetzung.) Raucher verboten.

Schloß Hammerstein, wenn es auch, wie schon erwähnt, den Namen eines Schlosses eigentlich nicht verdiente, war doch ein Haus, das namentlich in seinen Innerräumen dazu angetan war, das Auge eines Künstlers zu erfreuen, und Frau von Trents Ausruf des Entzückens, als Angela ihr die einzelnen Schönheiten vorführte, waren echt und von Herzen kommend. Das Haus stammte aus der Zeit der Renaissance und besaß alle Vorteile der Periode, den warmen roten Ton der Mauern, die hohen Giebelböden, die tiefen Fenster, die Eichentäfelung im Innern und die Eichenmöbel, die noch von der ersten Einrichtung stammten. Es war ein wahres Schatzkästchen, und die Witwe verstand die Schönheiten zu würdigen, so daß Angela sich während der Wanderung durch die hohen, lieblichen Räume mehr und mehr zu ihr hingezogen fühlte.

„Es ist entzückend, geradezu entzückend,“ rief die kleine Dame mehr als einmal begeistert aus, „aber ist es nicht sehr einsam für Sie? Es ist ein so geräumiges Haus, um nur von einer Person bewohnt zu werden.“

Ihre scharfen Augen sahen, wie die Bemerkung Angela bis ins Innerste trat, und es fiel ihr auch auf, daß die junge Frau einen Augenblick zögerte, ehe sie antwortete:

„Ja, es ist einsam, doch es ließ sich nicht ändern, mein Mann mußte nach Afrika. Aber später einmal.“

Nun natürlich, später einmal kommt er wieder,“ unterbrach die andere heiter, während eine dunkle Röte über Angelas Gesicht hinlief. „Und vielleicht kommt er sogar früher wieder, als Sie ihn erwarten. Diese Missionen enden manchmal so viel schneller, als man erwartet. Und dann, wenn er erst da sein wird, dann werden Sie die Klitterwochen nachholen, oh, wie glücklich werden Sie sein!“

„Ja, sehr, sehr glücklich,“ versetzte Angela, und ihre Stimme bebte vor innerer Erregung. „Sehr, sehr glücklich,“ und es stieg eine Vision vor ihr auf von Erich hier in diesem Haus, in diesen Zimmern, an diesem Schreibtisch, sei ihr, immer bei ihr!

„Und sagen Sie mir doch,“ unterbrach die Stimme der Witwe ihren Gedantengang, „hat Ihr Gatte kein Arbeitszimmer, keinen Winkel ganz für sich? Ich habe prächtige Salons gesehen, Kabinen, Frühstückszimmer, aber kein Herrenzimmer. Das hätten Sie wohl ganz eiferfüchtig vorzuziehen?“

Wieder zögerte Angela den Bruchteil einer Sekunde. Sie hatte allerdings nicht die Absicht gehabt, fremde Augen in das Zimmer blicken zu lassen, das sie mit so viel Liebe für Erich ausgeschmückt für den Fall, daß er — später einmal — vielleicht — doch zu ihr käme. Aber nun sagte sie ganz ruhig: „Gewiß, meines Mannes Arbeitszimmer ist hier.“

Sie öffnete eine Tür und ließ ihre Besucherin in ein nicht zu großes Zimmer eintreten, dessen Wände von halbhohen Bücherregalen eingenommen wurden. Die Fenster sahen nach der Terrasse und hatten die Aussicht auf Wiese, Wald und Hügel. In der einen Fensternische stand ein großer Diplomatenschreibtisch mit hohem Aufsatz aus geholtem Eichenholz, daneben ein passender Sessel. Anher-

dem waren zwei Lese, bequeme Klubsessel vorhanden. Die Bücherregale waren mit wertvollen Bänden gefüllt, die den Reiz eines Liebhabers erregt haben würden, und an den dunkel gebeizten Wänden darüber hingen einige kostbare Stiche und Aquarelle. Die ganze Einrichtung war offenbar mit großer Sorgfalt und Liebe zusammengesetzt, und Frau von Trents Ausruf: „Was für ein ideales Arbeitszimmer,“ brachte einen Strahl der Freude in Angelas Augen.

„Und Herrn Martens' wichtige Papiere stecken wohl alle in diesem Juwel von einem Schreibtisch?“ fragte die Witwe zunächst und ließ ihre Hand über das wundervolle Möbel gleiten.

„Bewahre,“ versetzte Angela lächelnd. „Mein Mann hat — das heißt, er behält einstweilen sein Zimmer in Berlin. Er wohnt dort mit Herrn Stern zusammen, und da alles in so großer Eile ging, ist es vorläufig so geblieben, und seine ganzen Papiere sind noch dort. Sie wissen ja, wie schnell es mit der Trauung ging.“

In dem Bestreben, ihre eigene Verlegenheit zu verbergen und die wirkliche Lage der Dinge zwischen ihrem Gatten und ihr selbst nicht merken zu lassen, hatte Angela gar nicht darauf geachtet, mit welchem Eifer Frau von Trent auf jedes ihrer Worte horchte. Es war, als habe die Witwe ein großes Interesse daran, sich alles genau zu merken, was die junge Frau sagte, aber ihre Stimme klang ganz ruhig und harmlos, als sie auf Frau Martens' herbeigekletterte kleine Rede antwortete:

„Gewiß, ich verstehe. Es ist ja auch viel bequemer für Herrn Martens, ein Abteilquartier in Berlin zu haben, solange er beim Auswärtigen Amt ist. Und seine Papiere hat er dort auch besser zur Hand. Es ist wirklich ein sehr guter Plan.“

### 8. Kapitel.

Der Herr Geheime Regierungsrat Bierling gab in

Selbes. Ein Schutzmann begab sich darauf zunächst in die Wohnung des Hiltmann, Kelterstraße 43, um ihm seine Festnahme mitzuteilen. Hiltmann hörte erst ruhig zu, zog aber dann plötzlich einen Browningrevolver aus der Tasche und hielt ihn dem Schutzmann vor die Brust. Ein zweiter Schutzmann, der den ersten bis an die Wohnung Hiltmanns begleitet hatte, kam dazu, legte dem Hiltmann den Säbel auf die Brust und drohte, ihn zu erstechen. So standen sich Revolver und Säbel gegenüber, hätte der Schutzmann zugestochen, so hätte Hiltmann zweifellos abgedrückt und den anderen Schutzmann auf der Stelle getötet. Unter diesen Umständen blieb den Schutzleuten nichts anderes übrig, als den Verbrecher, der sich seine Verfolger mit dem vorgehaltenen Revolver vom Leibe hielt, rückwärts zur Türe gelangen und aus dem Zimmer treten zu lassen. Hiltmann schloß darauf die Türe ab, benachrichtigte die beiden Brüder Rau und alle drei ergriffen gemeinsam in der Richtung nach Stammheim die Flucht, wobei sie jede ihnen begegnende Person mit der Schusswaffe in der Hand verschreckten. Inzwischen hatten sich die Schutzleute aus ihrer Gefangenschaft befreit und an die Verfolgung der drei Flüchtlinge gemacht. Sie sowohl, wie etwa 20-30 Personen die ihnen bei der Verfolgung helfen wollten, hatten sich mit allen möglichen Schusswaffen versehen. Von Stammheim wandten sich die Flüchtlinge dem Walde zwischen Korntal und Weil im Dorf zu und gaben von dort aus auf ihre Verfolger mehrere scharfe Schüsse ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Nach heftiger Jagd gelang es endlich, den jüngsten, den 17 Jahre alten Rau zu fassen. Mit auf den Rücken gefesselter Hände mußte er dann die weitere Jagd mitmachen, wobei er nicht gerade sehr zuvorkommend behandelt worden sein soll. Auf der Straße nach Feuerbach wurde er dem Vorstand der Stuttgarter Kriminalabteilung, Amtsrichter Banz, der sich im Automobil mit mehreren Polizeibeamten ebenfalls an der Jagd beteiligt hatte, übergeben und in sicheren Gewahrsam verbracht. Leider ist es nicht gelungen, auch die beiden anderen Verbrecher, die bis zur einbrechenden Dunkelheit und bis in die Wälder bei Votang verfolgt wurden, festzunehmen. Auch eine Abteilung von ca. 15 Stuttgarter Schutzleuten, die sich zum Teil mit Polizeihunden gestern Abend noch auf die Streife gemacht haben, kehrte resultatlos zurück.

## Aus dem Reich.

**Berlin, 7. Febr.** Der Etat des Reichsheeres liegt vor. Es werden u. a. gefordert für den Neubau einer Offiziers-Spessenanstalt in Tübingen — voller Bedarf — 91 500 M., ferner für eine Erweiterung des Intendantenbüros in Stuttgart — voller Bedarf — 71 000 M. und für einen Stallanbau der Traintafel in Ludwigsburg als voller Bedarf 28 000 M.

**Kiel, 7. Febr.** Der gestern nachmittag von Koror nach Kiel abgegangene deutsche Postdampfer konnte die Gismassen nicht durchdringen und mußte nach Koror zurückkehren, wo er heute mittag wohlbehalten eingetroffen ist.

**Helgoland, 7. Febr.** Vorgestern nacht sind durch Einbruch in das Gemeindebureau aus der Gemeindefasse 20 060 M. gestohlen worden, wobei sich der Dieb, wie aus Blutspuren hervorgeht, verletzt haben mußte. Der von Nordafrika herübergekommene Polizei gelang es, des Täters mit Hilfe eines Polizeihundes habhaft zu werden. Dieser gestand ein,

seiner wunderbaren Villa in Neubabelsberg ein großes Sommerfest.

„Villa Ronrepos“ vereinigte für den vielbeschäftigten Mann die Vorteile von Stadt und Land, denn sein Automobil brachte ihn in der denkbar kürzesten Zeit nach dem Auswärtigen Amt und führte ihn nach vollendeten Dienststunden wieder nach der Einsamkeit seines Vorortparadies zurück, wo er sich seinen gärtnerischen Liebhaberleuten widmete.

Drohende Wolken am europäischen Himmel hatten es dem Geheimrat in diesem Jahre unmöglich gemacht, die Nähe von Berlin zu verlassen, weil sein Chef ihn um sich zu haben wünschte, und so war es ihm nicht vergönnt gewesen, die Nordsee oder das bayerische Gebirge aufzusuchen, wie er es sonst zu tun pflegte.

Und so kam es, daß er jetzt, im September, ein großes Fest gab und zwar nicht in seinem Berliner Haus, sondern in „Ronrepos“, und zwar hauptsächlich zur Unterhaltung der Hausgäste, die schon seit mehreren Wochen bei ihm weilten. Alles, was zur Berliner Gesellschaft gehörte, war eingeladen, und viele hatten ihren Sommeraufenthalt abgekürzt, um das Fest mitzumachen, denn Bierlings Veranstaltungen waren berühmt.

„Villa Ronrepos“ war für ein solches Fest sehr geeignet. Die geräumigen Zimmer mit ihrer brillanten elektrischen Beleuchtung faßten eine große Zahl Gäste, und was dort nicht Platz fand, konnte sich in dem ausgedehnten Park ergehen, der durch unzählige Kompans bis in seine äußersten Enden erstreckt war. Haus und Garten waren von einer unendlichen Menge von Gästen besetzt, denn der schwüle Tag hatte einem wundervollen, sternhellen Abend Platz gemacht, und Herrn Bierlings Freunde hatten die Fahrt von Berlin hierher teils per Bahn, teils per Automobil oder Equipage nicht gescheut und waren zu Hunderten gekommen, um seine Gastfreundschaft zu genießen.

Der Geheimrat war ein sehr reicher Mann und pflegte alles in großem Stil zu machen, und auch heute Abend hatte keiner der Gäste Grund, die Fahrt zu bereuen, denn von den hellerleuchteten Zimmern bis zu dem magisch er-

leuchteten Garten, von dem exquisiten Büfett bis zu den angründigen Kapellen war alles großartig.

Ungefähr um zehn Uhr hatte die Flut der Gäste ihren Höhepunkt erreicht, und auf der breiten Treppe drängten sich die Scharen von elegant gekleideten Damen und Herren in Frack oder Uniform in einem doppelten Strom, die einen nach oben, wo in einem der Salons der Geheimrat seine Gäste begrüßte, die anderen nach unten, um das Büfett oder den Park aufzusuchen.

Jeder, der irgend etwas war und der sich gerade nicht allzuweit von Berlin aufhielt, war heute in „Villa Ronrepos“ erschienen, denn es gehörte zum guten Ton, sich bei den Festen des „guten Bierling“ zu zeigen.

Der „gute Bierling“ erfreute sich einer großen Beliebtheit, denn nicht nur war er ein sehr lebenswürdiger Mann und guter Gesellschafter, sondern er war auch Junggeselle und zwar reicher Junggeselle.

Infolge dieser letzteren Eigenschaft wurde er von tüchtlichen Müttern sehr umworben, und auf seinen Gesellschaften konnte man stets einen ganzen Flor reizender junger Damen sehen. Aber bis jetzt war es noch keiner Mutter und keiner Tochter gelungen, ihn seinem Junggesellentum abwendig zu machen, und es gab viele, die der Ansicht huldigten, Bierling werde überhaupt nicht heiraten.

Und obgleich er bei der heutigen Gesellschaft der aufmerksamste und zuvorkommendste Wirt war, so mußte ein jenuer Beobachter doch bemerken, daß er nicht ganz bei der Sache war, und daß seine Gedanken und seine Blicke sters von der Aufgabe abwichen, die ihm augenblicklich oblag.

Manche hocharistokratische Mutter wurde etwas oberlächlich begrüßt, weil der Geheimrat im Geist in dem großen Salon weifte, aus dem ein Gefurte von Stimmen, vermischt mit den Klängen der ungarischen Kapelle, zu ihm herüberdrang.

Es war nur einer unter den versammelten Gästen, der Herrn Bierling wirklich eingehend beobachtete, und das war sein Privatsekretär, Herbert Wien, ein junger Mann

## Ausländisches.

**Danzig, 7. Febr.** Wie dem Neuterischen Bureau berichtet wird, wird die dritte Friedenskonferenz nicht vor 1916 zusammentreten. Man hofft nach wie vor, den Friedenspalast Mitte 1913 einweihen zu können.

**London, 7. Febr.** Der nationale Friedensrat hat beschlossen, zum Zwecke eines freien Meinungsaustausches über die Ursachen der deutsch-englischen Entfremdung und über die besten Mittel zur Förderung eines gegenseitigen Einverständnisses eine deutsch-englische Konferenz in London am 14. und 15. Mai unter dem Vorsitz des Lord Courtney von Pentwith zu veranstalten. Man hofft, daß zahlreiche Vertreter aus Deutschland daran teilnehmen werden. Der Friedensrat erhält fortgesetzt Kundgebungen von zahlreichen Handelskammern zu Gunsten einer deutsch-englischen Verständigung.

**Das deutsch-französische Marokko-Abkommen.**

**Paris, 7. Febr.** Der Senat ist heute an seinem dritten Tage der Verhandlung über das deutsch-französische Abkommen angelangt, aber die Debatte schleppt sich einseitig fort und wird wohl auch erst am Freitag, dem Tage der Abstimmung, an welchem der Ministerpräsident Poincaré das Wort ergreifen wird, interessanter werden.

## Der italienisch-türkische Krieg.

**Konstantinopel, 7. Febr.** Nach amtlichen türkischen Meldungen bombardierten die Italiener am 1. Februar Scheich-Said (Bab-el-Mandeb). Einige Geschosse trafen eine Kaserne, ohne jedoch Verluste von Menschenleben zu verursachen. Ein Submarinetafel wurde durchschritten.

## Die Revolution in China.

**Nudun, 7. Febr.** Es werden energische Vorkehrungen zur Verteidigung getroffen. Die Behörden von Peking und Kirin haben Befehl gegeben, die Aufsicht über die verdächtigen Elemente zu verstärken und gewisse europäisch gekleidete Personen zu verhaften.

## Berühmtes.

Der seltene Fall des gerichtlichen Verbots einer Hochzeit hat sich in Berlin zugetragen. Laut „B. Z.“ war der Kaufmann K. mit einer Oberleutnants-Witwe verlobt. Der Tag der Hochzeit war bereits angesetzt, da erhielt das Brautpaar am Abend vorher einen Gerichtsbeschluss zugestellt, in dem ihm untersagt wurde, die Ehe zu schließen. Wegen die Braut war nämlich auf Abtreiben der Mutter sowie der Kinder aus erster Ehe ein Entmündigungsverfahren eingeleitet, das den sonderbaren Gerichtsbeschluss zur Folge hatte.

Wenn Weise erben. Aus England werden zwei Fälle von geradezu klassischer Anspruchslosigkeit berichtet: Mr. Jetyl Chambers Duff, der wahrscheinliche Erbe des Grafentitels von Fife, befand sich in seinem Hause in Stoney gerade beim Schachspiel, als er die Nachricht vom Ableben des Schwagers des Königs erhielt, dessen entfernter Verwandter er ist. Mr. Duff hörte die Nachricht, daß er als Erbe des Titels in Betracht komme, mit großer Ruhe an. Er erklärte, er werde sich nicht dagegen sträuben, indessen wünsche er, vorläufig nicht beim Schachspiel gestört zu werden. — Der zweite Fall ereignete sich in den Vereinigten Staaten. Einem 69 Jahre alten Patienten eines Hospitals in Long Branch (New-Jersey), James Padlock mit Namen, wurde von dem Oberarzt mitgeteilt, daß sein unlängst verstorbenen Bruder ihm zwei Millionen Mark hinterlassen habe. „Ich habe immer gedacht“, meinte Padlock gleichmütig, „daß mein Bruder etwas auf die hohe Kante gelegt hat.“ Der Arzt war erstaunt über diese Gemütsruhe seines Patienten und fragte, ob er denn gar keinen Wunsch habe, den er sich mit all dem Gelde doch leicht erfüllen könnte. „Jawohl, ich möchte mehr Hasfergrübe zum Frühstück haben“, lautete die Antwort.

Irren ist menschlich; die irtümliche Amtshandlung aber, die ein Gerichtsvollzieher dieser Tage in dem französischen Orte Lemans sich zuschulden kommen ließ, stellt doch beinahe Uebermenschliches dar. Der Gute, der in einer Villa eine Versteigerung vornehmen sollte, geriet in ein Nebenhaus, dessen Bewohner zufällig abwesend waren, und versteigerte dort seelenruhig das gesamte Mobiliar, Wagen und Pferde an die Meistbietenden. Eben war er dabei, auch das Haus selbst loszuschlagen, als die Besitzer eintrafen, deren lange Gesichter man sich vorstellen kann. Da die Käufer mit den erstandenen Gegenständen bereits verschwunden waren, so blieb den geschädigten Eigentümern nur übrig, sich an den Gerichtsvollzieher zu halten, der zum Erlaß des angerichteten Schadens indessen gar nicht imstande ist.

Aus den „Fliegenden“. Erste Hilfe. Es hat die ganze Woche ohne Unterlaß geschneit und das Dorf liegt tief in die weiße Flut eingebettet. Am Sonntag macht sich der Grieslespeter mit Schneeschuhen und einer langen Stange auf, um nachzusehen, wie es seinem Freund Hannes in der benachbarten Einöde geht. Er trifft das Geschöste völlig eingeschneit und nur der Kamin ragt noch aus dem weißen Hügel hervor. Mühsam klettert Peter hinauf, bindet seine Dose an die Stange, läßt sie in den Kamin hinab und ruft hinein: „Hannes! Hannes! Schnapp amal!“

## Handel und Verkehr.

r. Bernad, 7. Febr. Bei dem heute von der Freiherrn von Gillingen'schen Guts Herrschaft abgehaltenen Submissions-Stammholzverkauf wurden folgende Preise erzielt: für Los I (478 Festm. meist starkes Schlagholz) 118,9 Proz. und für Los II (162 Festm. schwächeres Schlagholz) 124,9 Proz. der neuen Lospreise.

Druck und Verlag der W. Nicker'schen Buchdruckerei in Altenfeld.  
t-ortlicher Redakteur: E. Lauf, Altenfeld.

von ungewöhnlicher Klugheit und Begabung, um dessen Lippen ein Lächeln spielte, wenn er sah, wie die Blicke seines Chefs immer wieder dieselbe Richtung einschlugen. Und in seinen blauen Augen blühte es humorvoll auf, als der Geheimrat, nachdem er endlich den letzten seiner Gäste willkommen geheißen hatte, einen Seufzer der Erschöpfung ausstieß und in schnurgerader Linie die Säle durchschritt, um sich einer kleinen Dame zu nähern, die ganz allein an einem der offenen Fenster stand. Wenn sie auch unter Mittelgröße war, so war sie doch eine auffallende Erscheinung, die nicht leicht übersehen werden konnte.

Sie trug ein Kleid von stumpfer schwarzer Farbe aus einem weichen, schmiegsamen Stoff, und die düstere Toilette hob die blendende Reinheit ihres Teints, das strahlende Gold ihrer Haare und das leuchtende Blau ihrer Augen noch mehr hervor. Sie trug keinen Schmuck bis auf zwei ausserlesene Brillantsterner, von denen der eine an ihrem Busen, der andere in ihrem goldenen Haar funkelte, und gerade die Einfachheit ihrer Kleidung ließ sie von den mit äußerster Eleganz gekleideten Damen ihrer Umgebung angenehm abstechen.

Ein tiefes Leuchten kam in ihre großen blauen Augen, und ein reizendes Lächeln ließ alle ihre Grübchen hervortreten, als Herr Bierling auf sie zutrat.

Mit fast kindlicher Freude streckte sie ihm die Hand entgegen, ihr ganzes Wesen erinnerte überhaupt an ein zartes, reizendes Kind, und der Geheimrat neigte sich mit einem zärtlich beschließenden Blick auf ihre Hand, der der kleinen Dame nicht enigig, trotzdem sie die Augen niedergeschlagen hatte.

„Endlich kann ich mich Ihnen widmen, verehrte gnädige Frau.“ sagte er leise. „Ich habe Sie die ganze Zeit über im Auge behalten, denn ich fürchtete immer, es könnte ein anderer mir zuvorkommen und Sie mit entführen.“

Sie lachte, ein leises, melodisches Lachen, das ihm wie Musik klang.

Fortsetzung folgt.

Egenhausen.

# Grundstücks-Versteigerung.

In der Konkursache des Bauers und Webers  
**Johann Adam Keppeler von Egenhausen**  
kommen am

**Mittwoch, den 14. Februar**  
vormittags 9 Uhr

die in Nr. 15 und 16 des Blattes speziell beschriebenen Grundstücke auf dem Rathhause in Egenhausen wiederholt zur öffentlichen Versteigerung.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar Bed.

Fänsbronn.

# Grundstücks-Versteigerung.

In der Konkursache des Schreiners  
**David Theurer von Fänsbronn**  
kommen die in Nr. 14 und 18 des Blattes speziell beschriebenen Grundstücke am

**Donnerstag, den 15. Februar**  
nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause in Fänsbronn wiederholt zur öffentlichen Versteigerung.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar Bed.

Altensteig.

# Krieger- Verein.

**Generalversammlung**  
**Samstag, den 11. Februar von 4 Uhr ab**  
im Gasthaus zum „Waldborn“.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahlen.
3. Allgemeines.

Der Ausschuss.

Unentbehrlich für jeden Fahrzeugbesitzer sind meine aus Stahl gepressten mit ersichtlicher Gleitschiene versehenen

# Gleitschuhe

für alle Reifbreiten passend vorrätig

W. Beeri, Altensteig.

# Liebhaber

eines zarten, reinen Geschmacks m. rosigem jugendlichem Aussehen u. blendend schönem Weizen gebrauchten nur die echte Siedenpfand-Milchmilch-Soße von Bergmann u. Co., Kadebeul Preis à St. 60 Pfg. ferner macht der Milchmilch-Cream Dada rote und weiße Haut im ersten Moment weiß u. sommerweiß. Tube 60 Pfg. bei Apoth. Schiller, Johs. Kallenbach.



verlangen alle Hausfrauen, die etwas Gutes haben wollen. Die appetitliche Fabrikation, das ausgesuchte gute Rohmaterial, die große Ergiebigkeit und der feine Geschmack sind wichtige Vorzüge.

A. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

# Laubholz-, Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Freitag, den 16. Februar vorm. 10 Uhr auf dem Rathhause in Pfalzgrafenweiler

**Eichenstammholz** aus Abt. 27 Unt. Gradweg, 28 Unt. Kreuzbuch, 11 Stück mit Jm. 1,54 V. und 0,43 VI. Klasse.

**Rotbuchenstammholz** aus Abt. 20 Große Lannen, 34 Unt. Fällswies, 45 Obr., 59 Unt. Buchmisch, 46 Obr. Birchwies, 79 Unt. Kohlplatte, 108 Erzgrubensteige, 118 Baumberg, 126 Eichenteich, 138 Unt., 143 Obr. Altoehäng, 150 Reuttersteig, 164 Unt., 176 Obr. Wieland 674 Stück mit Jm: 9 I b, 48 II b, 267 III b, 265 IV. und 17 V. Klasse.

**Buchene Wagnerstangen** aus Abt. 11 Gährich 17 Stück Kaufstangen Ia Klasse.

Vorkerzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt. Vom 14. Februar an wird das Buchenstammholz schneefrei gehalten.

Altensteig.

# Billige u. gute Lebensmittel

**Neue Rärtner Zucker-Einsen**  
1 Pfund 20 Pfennig  
in 10 Pfund Säcken M. 1.80

**Mittel-Heller-Einsen**  
1 Pfund 24 Pfennig  
in 10 Pfd. Säcken M. 2.20

**Große-Heller-Einsen**  
1 Pfund 28 Pfennig  
in 10 Pfd. Säcken M. 2.60

**Riesen-Heller-Einsen**  
1 Pfund 30 Pfennig  
in 10 Pfd. Säcken M. 2.80

**Gespaltene Viktoria-Erbsen**  
1 Pfund 22 Pfennig  
in 10 Pfd. Säcken M. 2.—

**Ganze Viktoria-Erbsen**  
1 Pfund 25 Pfennig  
in 10 Pfd. Säcken M. 2.30

**Weißer Perl-Bohnen**  
1 Pfund 22 Pfennig  
in 10 Pfd. Säcken M. 2.—

empfehlen

**Chr. Burghard jr.**

Wegen Verheiratung des freibergeren suche ich auf 1. April ein ordentliches

# Dienstmädchen

nicht unter 17 Jahren, welches schon gedient hat.

Frau W. Riefer, Altensteig

# Biel Eier

erzellt man auch im Herbst u. sogar im Winter bei der strengsten Kälte durch das jahrelang bewährte und allgemein gelobte Geflügelfutter

„Nagut“

L. Rißlermann, Hauptlehrer, Bodelschwingh, schreibt am 21. Januar 1908:

Mit der Nagut-Fütterung habe ich die besten Resultate erzielt. Ich habe 6 redb. Italiener vom Mai vorigen Jahres. Sie fingen Ende Okt. an zu legen und legten bis Neujahr 142 Eier, öfter 15 Eier in drei Tagen. Nach Neujahr litten die Tiere sehr unter dem Frost, da ihr Stall sehr kalt ist; haben aber bis heute doch 42 Eier gelegt usw.

Altensteig:

W. Beeri, Altensteig.

Zpielberg-Marbach a. N.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 13. Februar ds. Jds.**  
in das Gasthaus zum „Röhle“ in Zpielberg freundlichst einzuladen.

**Friedrich Desterle**  
Sohn des  
Friedr. Desterle, Wagners  
in Zpielberg.

**Marie Wöhr**  
Tochter des  
Friedr. Wöhr, Weingärtners  
in Marbach.

Kirchgang um 1/12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Enzflösterle.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag u. Sonntag, den 10. u. 11. Februar ds. Jds.**  
in den Gasthof z. „Waldborn“ hier freundlichst einzuladen.

**Friedrich Scholl**  
Mechaniker  
in Wildbad.

**Käte Schultzeiß**  
Tochter des  
Forstwarts Schultzeiß  
in Rombach.

Kirchgang um 11 Uhr vom „Waldborn“ aus.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Egenhausen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

# Wollwaren

neu und schön sortiert, als:

Hauben  
Fanchons  
Echarpen  
Cachenez  
Kopfschals  
Mützen  
Strümpfe

Frauenwesten  
Jagdwesten  
Sweaters  
Unterhosen  
Hemden  
Unterleibchen  
Socken u. s. w.

J. Kallenbach.

Wissenschaftliche

# Selbst-Unterrichts-Werke

Methoden Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht.

- |                                      |                                |
|--------------------------------------|--------------------------------|
| Der wissenschaftlich gebildete Mann. | Die Handelsschule.             |
| Das Gymnasium.                       | Einjährig-Freiwillige-Prüfung. |
| Das Realgymnasium.                   | Der Präparand.                 |
| Die Oberrealschule.                  | Mittelschullehrer-Prüf.        |
| Das Abiturientenexamen               | Der gebildete Kaufmann.        |
| Die Höh. Mädchenschule.              | Der Militär-Anwärter.          |
| Die Studienanstalt.                  | Der Bankbeamte.                |
| Das Lyzeum                           | Das Konservatorium.            |
| Das Lehrerin-Seminar                 |                                |

Diese ausgezeichneten Werke betreffen: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegen. Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgemacht wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostlos. Kleine Preislisten. Anschaffungsbedingungen bereitwillig.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM, SO

